

SONNENBLUME



EIN LEUCHTTURM SEIN



„Leuchttürme sind insbesondere nachts weithin sichtbare Schiffsfahrtszeichen und dienen der Positionsbestimmung und der Warnung vor Untiefen.“

Elisabeth Zanon,
ehrenamtliche Vorsitzende Tiroler Hospiz-Gemeinschaft

Als Leuchtturm wird ein Turm bezeichnet, der eine Befehlsübertragung trägt. Bei der Planung unseres Hauses in Hall haben wir entschieden, unsere hospiz.palliativ.akademie am höchsten Punkt des Hauses anzusiedeln. Symbolisch sehen wir unser Hospizhaus als Leuchtturm, die Akademie als Befehlsübertragung, die ins ganze Land ausstrahlt.

ORIENTIERUNG UND SICHERHEIT GEBEN

Es war und ist nicht unser Ziel, dass nur im Hospizhaus Tirol „gut gelebt und gestorben“ werden kann. Wir wollten von Anfang an zeigen, wie man sterbende Menschen und auch ihre Angehörigen palliativmedizinisch professionell und menschlich würdevoll begleiten kann. Es geht uns darum, unser Wissen und unsere Erfahrungen zu vervielfachen und ins ganze Land hinauszutragen, um andere zu ermutigen, es uns gleichzutun.

GUT VERSORGT IN GANZ TIROL

Wie Sie auf den folgenden Seiten lesen können, trägt unsere „kontinuierliche, geduldige Befehlsübertragung“ oder

konkreter ausgedrückt, unsere vielfältige Bildungs- und Vernetzungsarbeit mit dem Land Tirol und anderen Gesundheits- und Sozialeinrichtungen Früchte. Ich freue mich besonders, dass mit dem Landesinstitut für integrierte Versorgung nun in allen Tiroler Bezirken Mobile Palliativteams sterbende Menschen zu Hause oder im Heim betreuen können.

DA-SEIN AUCH FÜR DIE, DIE BLEIBEN

Es freut mich, dass wir mit der neuen Kontaktstelle Trauer unsere Unterstützungsangebote für Trauernde in der Öffentlichkeit sichtbarer machen. Auch hier wollen wir in der Gesellschaft und ganz konkret für Trauernde ein Leuchtturm sein. Wir geben mit unseren Angeboten Trauernden Orientierung, Beistand und Sicherheit in stürmischen Zeiten. Dazu gehören auch unsere kulturellen Veranstaltungen rund um den Welthospiztag, zu denen ich Sie herzlich einlade.

In diesem Sinne wünsche ich Kontinuität, Geduld und das nötige Feuer für die Anliegen, die Ihnen wichtig sind.



Kontaktstelle Trauer

„Als Trauerbegleiterin bin ich gewissermaßen Hebamme. Ich begleite Menschen bei einer oft schmerzhaften Geburt in ein neues Leben ohne den verstorbenen Menschen.“

—
Maria Strel-Wolf, Leiterin Kontaktstelle Trauer

MIT DER NEU GEGRÜNDETEN KONTAKTSTELLE TRAUER MACHT DIE TIROLER HOSPIZ-GEMEINSCHAFT IHRE ANGEBOTE FÜR TRAUERENDE MENSCHEN ÖFFENTLICH SICHTBARER.

Trauern ist der schmerzhafteste, aber heilsame Prozess, der uns hilft, nach dem Verlust eines geliebten Menschen wieder neu leben zu lernen. Trauernde brauchen in einer Zeit des schnellen Funktionierens geschützte Räume, Zeit und manchmal auch Unterstützung, damit sie ihre Gefühle zulassen können. Trauerbegleitung kann in dieser Zeit Orientierung, Sicherheit, Halt und Hoffnung geben.

TRAUERBEGLEITUNG KANN EINE HILFE SEIN, ...

- den natürlichen Prozess des Trauerns in Bewegung zu bringen
- Trauernden die Erlaubnis zu geben, dass sie „trauern dürfen“
- zu erkennen, dass das eigene Erleben normal ist
- Orientierung im Trauerprozess zu bekommen
- Gemeinschaft mit anderen Trauernden zu erfahren
- sich nach einem großen Verlust neu zu orientieren
- wieder neu leben zu lernen

UNSERE ANGEBOTE FÜR TRAUERENDE

- Drei kostenlose Einzelgespräche mit qualifizierten TrauerbegleiterInnen in Wörgl, Innsbruck, Imst oder Lienz
- Begleitete Trauergruppen in Innsbruck, Wörgl und Imst
- Angehörigen- und TrauerCafés in Hall, Innsbruck und Landeck
- TrauerRäume rund um Allerheiligen und in der Karwoche

Die nächsten begleiteten Trauergruppen mit neun Abenden finden in Innsbruck und Wörgl statt. Einzelgespräche sind jederzeit möglich.

Kontakt/Anmeldung für Trauergruppen und Einzelgespräche:

Tiroler Hospiz-Gemeinschaft, **Telefon: 05223 43700-33600, office@hospiz-tirol.at**

Weitere Informationen zu den Trauerangeboten finden Sie unter www.hospiz-tirol.at

ICH BLEIBE (FAST IMMER) BEI DIR



„Hinterbliebene haben oft Schuldgefühle, dass sie nicht genug getan haben.“

Christine Haas-Schranzhofer,
Pflegedirektorin Tiroler Hospiz-Gemeinschaft

Wenn Menschen mit der Diagnose einer lebensbedrohlichen Erkrankung konfrontiert sind, ändert sich ihr Leben meist radikal. Operationen, Therapien und nicht zuletzt die Krankheit selbst verursachen Schmerzen, Übelkeit und sonstige qualvolle Symptome. Die Lebensqualität ist – je nach Krankheitsphase – mehr oder weniger stark beeinträchtigt. Es ist daher gut nachvollziehbar, dass sich auch Zuversicht und Hoffnung immer wieder mit Verzweiflung und Angst abwechseln oder sogar fast gleichzeitig auftreten können. Spätestens dann ist es gut, wenn der kranke Mensch nicht alleine ist. Geteiltes Leid ist zwar nicht halbes Leid, aber fast immer zumindest leichter erträglich. Meist sind es PartnerInnen, Familienangehörige und Freunde, die den Betroffenen zur Seite stehen und sie durch Höhen und Tiefen begleiten. Dadurch beeinflusst die Krankheit leider auch ihr eigenes Leben. Einen geliebten Menschen kämpfen und leiden zu sehen und mit seinen unterschiedlichen Gefühlslagen zurechtzukommen, ist schließlich für alle Beteiligten schwer.

HABE ICH WOHL GENUG GETAN?

„Dennoch begleiten viele Angehörige ihre Lieben oft wochen- oder monatelang auf sehr einfühlsame Weise. In dieser intensiven Phase bauen viele eine sehr innige Beziehung zueinander auf. Durch den Umgang mit der

Krankheit lernen sie sich auf eine bis dahin unbekannte, ganz besondere Art kennen. Herr W. sagte mir: „Meine Frau und ich, wir sind durch ihre Krankheit wieder so richtig zusammengewachsen, wir werden das gemeinsam bis zum Ende durchstehen.“ Während dieser Zeit ist die Konzentration auf den Kranken vielen Angehörigen das größte Anliegen, sodass eigene Bedürfnisse auf ein Minimum reduziert werden (müssen).

WARUM GERADE JETZT?

„Jetzt war ich vier Tage lang ununterbrochen Tag und Nacht bei meinem Mann auf der Palliativstation, und ausgerechnet als ich kurz nach Hause gefahren bin, um mir frische Wäsche zu holen – genau in dieser halben Stunde ist mein Mann verstorben.“ Frau P. ist bestürzt und traurig. Sie sagt, sie fühlt sich „schuldig“, denn sie hatte ihrem Mann versprochen, immer für ihn da zu sein. Und genau dann, just in der kurzen Zeit, in der sie das Zimmer für wenige Augenblicke verlassen hat, ist der Tod eingetreten.

In den Abschiedsschmerz mischen sich auch noch andere, möglicherweise widersprüchliche Gefühle. Wie Frau P. haben manche Angehörigen das Gefühl, ihre Lieben im entscheidenden Augenblick „im Stich gelassen“ zu haben. Andere sind traurig, weil sie meinen, etwas



Wichtiges und sehr Intimes versäumt zu haben. Wieder andere haben ein schlechtes Gewissen und schämen sich, weil sie im Grunde ihres Herzens erleichtert waren, beim Sterben nicht anwesend gewesen zu sein.

MANCHE FRAGEN BLEIBEN OFFEN

Die Frage „Warum gerade jetzt?“ bleibt auch für uns im Team offen. Auch nach jahrelanger Erfahrung mit dem Tod lässt sich der genaue Zeitpunkt eben nicht exakt vorhersagen. Auch wir werden immer wieder überrascht. Manchmal staunen wir über die Dauer. Manche Sterbende scheinen auf einen ganz bestimmten Menschen oder ein bestimmtes Ereignis geradezu noch zu „warten“. Als wäre das Lebensziel erst erreicht, wenn alles „geordnet“ und/oder mit den „richtigen“ Menschen umgeben hinterlassen werden kann. Andere wiederum scheinen genau jenen Augenblick zu nutzen, in dem sie alleine sind, und versterben dann schneller als erwartet.

FAST ALLE EINT DAS BEDÜRFNIS NACH EINER LETZTEN SCHUTZERFAHRUNG

Was auf den ersten Blick ungleich aussieht, lässt sich dennoch übereinstimmend erklären. Fast alle sterbenden Menschen haben das Bedürfnis nach einer letzten

Schutzerfahrung, nach einem „Aufgehoben-Sein“ in einer „haltenden Umwelt“. Sich Unbekanntem wie dem eigenen Tod annähern zu können, setzt Sicherheitsempfinden voraus. Es scheint, als könnten durch dieses „In-Beziehung-Sein“ mit einem – möglichst vertrauten – Menschen Loslösung und Abschied erst möglich und leichter erträglich sein.

Wir Menschen sind eben soziale Wesen, die sich erst durch diese Sozialität individuell entfalten und entwickeln können. Durch unsere Besonderheiten, Eigenarten und unseren unverwechselbaren Charakter ist jede und jeder von uns einzigartig. Dementsprechend kann auch unser Bedürfnis nach Nähe für unseren Weg aus dieser Welt sehr individuell sein. Manchen fällt es vielleicht leichter, wenn sie direkte körperliche Nähe spüren, während für andere eine Art „Hintergrundsicherheit“ besser passt. Um das Gefühl der Geborgenheit, Ruhe und Wärme zu spüren, ist es nicht für alle nötig, dass sich sorgende Menschen ständig im selben Raum aufhalten.

Mir ist wichtig, sterbenden Menschen diesen geschützten Rahmen anzubieten. Gemeinsam sollten wir sie darin unterstützen, dass sie diesen ganz persönlichen letzten Lebensweg auf ihre einzigartige Weise gehen können. Dann ist es gut, genauso, wie es ist.

MOBILE PALLIATIVTEAMS IN GANZ TIROL

„Das Ziel der Hospiz- und Palliativversorgung – ein Leben in gewohnter Umgebung bei guter Lebensqualität zu ermöglichen – kann durch gute Zusammenarbeit erreicht werden.“

Christina Wechselberger,
Koordination Hospiz- und Palliativversorgung Tirol



Die Diagnose, die Herr K. letztes Jahr erhalten hat, ist niederschmetternd. Der Tumor in seiner Lunge ist bereits so weit fortgeschritten, dass eine Heilung nicht mehr möglich ist. Die Chemotherapie, die zur Linderung der Schmerzen verabreicht wird, hilft nur mäßig. Erschöpfung, Schmerzen und Atemnot sind seine ständigen Begleiter. Herr K., ein bescheidener Mann, lebt mit seiner über 80-jährigen Mutter im gemeinsamen Haus. Die Mutter versucht, ihren Sohn, so gut es geht, zu unterstützen. Nachdem seine Kraft immer mehr nachlässt, nimmt Herr K. die Unterstützung des Sozial- und Gesundheitssprengels in Anspruch. Ein Pflegebett und weitere Hilfsmittel erleichtern es ihm, zu Hause zu sein. Nach einem Sturz im Haus kommt Herr K. wieder ins Krankenhaus. Sein größter Wunsch ist es, sobald wie möglich wieder nach Hause entlassen zu werden. Er will seine verbleibende Zeit in seiner vertrauten Umgebung verbringen. Doch durch die zunehmende Erschöpfung und wiederkehrende Schmerzen kommt es immer wieder zu Verzögerungen.

MOBILES PALLIATIVTEAM STÄRKT NETZWERK

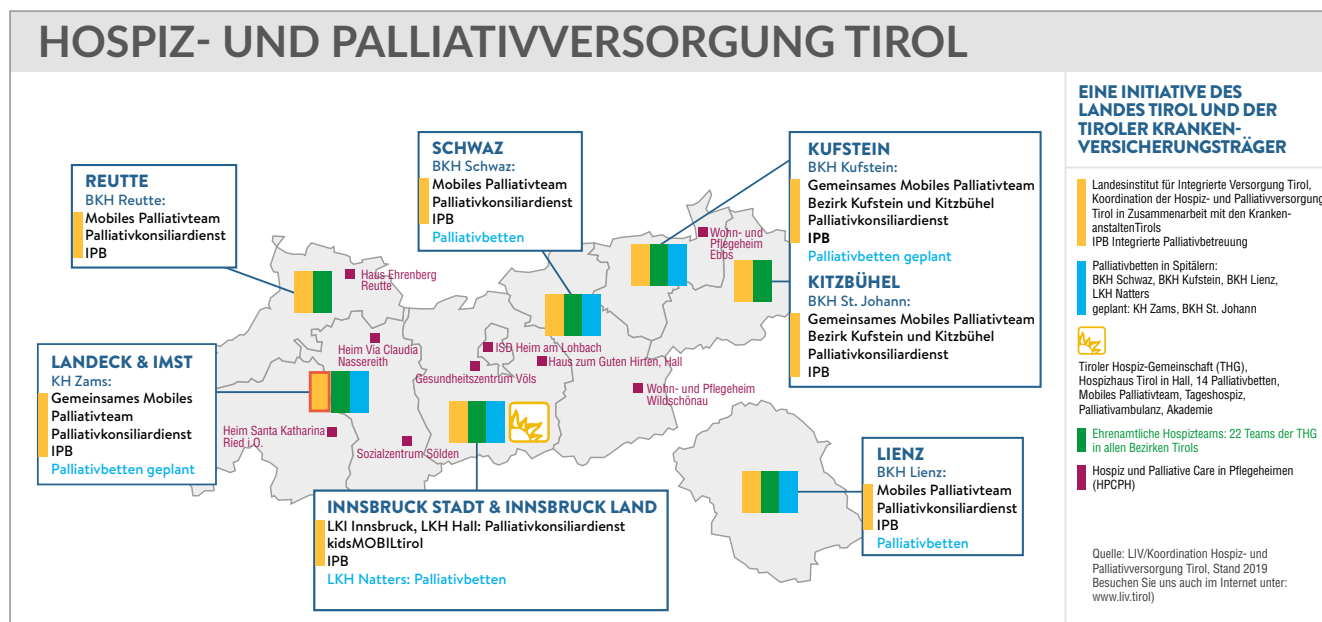
Zum Glück gibt es im Krankenhaus, in dem Herr K. behandelt wird, einen Palliativkonsiliardienst und ein

Mobiles Palliativteam. Das Palliativteam organisiert eine Besprechung mit Herrn K., seiner Mutter, der Hausärztin und dem Sozial- und Gesundheitssprengel. Es wird vereinbart, wie die Begleitung und Betreuung zu Hause organisiert werden kann.

Seitdem verbringt Herr K. schon Wochen bei guter Lebensqualität in seinem geliebten Zuhause. Eine ehrenamtliche Hospizbegleiterin kommt einmal in der Woche zu Besuch. In der Zeit kann die Mutter beruhigt das Haus verlassen, in der Gewissheit, es ist jemand da. Die regelmäßigen Besuche der Hausärztin, der MitarbeiterInnen des Sozial- und Gesundheitssprengels, des Mobilen Palliativteams und der Ehrenamtlichen Hospizbegleiterin bilden das Netzwerk um Herrn K. und seine Mutter.

SEIT 2019 FLÄCHENDECKEND IN TIROL

Das Ziel der Hospiz- und Palliativversorgung – ein Leben in gewohnter Umgebung bei guter Lebensqualität zu ermöglichen – kann durch gute Zusammenarbeit erreicht werden. Diese besondere Art der Zusammenarbeit mit den Mobilen Palliativteams gibt es seit dem Jahr 2019 flächendeckend in allen Bezirken Tirols. Das Land Tirol



und die Tiroler Sozialversicherungsträger wollen damit Menschen am Lebensende und ihre Angehörigen bestmöglich unterstützen. Die Palliativteams sind beratend in den Krankenhäusern tätig und kommen auch nach Hause. Die Teams bestehen aus ÄrztInnen, Pflegepersonen, SozialarbeiterInnen und Seelsorgern.

Schwer kranke und sterbende Menschen wurden bisher schon gut durch die bestehenden Pflegeangebote und die Hausärzte in den Bezirken versorgt. In schwierigen Situationen kommen nun auch die Mobilen Palliativteams unterstützend zu Hilfe.

Broschüren über die Angebote in Tirol können bei der Koordinationsstelle Hospiz- und Palliativversorgung des Landesinstituts für Integrierte Versorgung Tirol christina.wechselberger@tirol-klinken.at und bei der Tiroler Hospiz-Gemeinschaft angefordert werden.

KONTAKTE

Mobiles Palliativteam Außerfern
Telefon: 05672 601750

Mobiles Palliativteam IBK-Stadt/IBK-Land
Telefon: 0810 969878

Palliativkonsiliardienst LKH Innsbruck
Telefon: 050 50427176

Palliativkonsiliardienst LKH Hall
Telefon: 050 50488926

Mobiles Palliativteam Kufstein/Kitzbühel
Telefon: 05372 69664850, 05352 6060

Mobiles Palliativteam Landeck/Imst
Telefon: 05442 6006102

Mobiles Palliativteam Osttirol
Telefon: 04852 60682611

Mobiles Palliativteam Schwaz
Telefon: 05242 60056320

Mobiles Kinderpalliativteam
Telefon: 050 50423119

HELFFEN, WO HILFE GEBRAUCHT WIRD

Die fünf Regionalbeauftragten der Tiroler Hospiz-Gemeinschaft sind hauptamtliche Mitarbeiterinnen, die insgesamt 276 Ehrenamtliche in 22 Hospizteams koordinieren. Sie sind dafür verantwortlich, ehrenamtliche Hospizbegleitung in der jeweiligen Region anzubieten, aufzubauen und sichtbar zu machen. Die mobilen Palliativteams in den Bezirken arbeiten eng mit den Regionalbeauftragten der Tiroler Hospiz-Gemeinschaft zusammen.



„Ehrenamtliche Hospizbegleitung ist Teil eines Systems zur Unterstützung von kranken und sterbenden Menschen und deren Angehörigen. Die Begleitung von Kindern ist für mich eine Herzensangelegenheit. Hier sind wir oft vor große Herausforderungen gestellt, die wir aber mit dem Team aus Ehrenamtlichen immer wieder meistern können.“

Lisa Schmauser, Regionalbeauftragte Kufstein, Telefon: 0676 8818890



„Bei unseren regelmäßigen Teamtreffen mit den Ehrenamtlichen ist es mir wichtig, die HospizbegleiterInnen so zu unterstützen, dass sie ihre ehrenamtliche Tätigkeit mit Freude und Engagement ausüben können. Regionalarbeit heißt für mich, dass wir uns für eine menschenwürdige Abschiedskultur einsetzen.“

**Reinhilde Tabernig, Regionalbeauftragte Kitzbühel und Osttirol,
Telefon: Osttirol 0676 8818885, Kitzbühel 0676 88188305**



„Es ist uns eine Herzensangelegenheit, in ungewissen, chaotischen, sehr belastenden Zeiten Sicherheit zu geben, Mut zu machen, zu entlasten, Emotionen auszuhalten und auch gemeinsam zu lachen. Außerdem ist mir wichtig, Fachwissen in Gesprächen, im Rahmen von ‚Letzte Hilfe Kursen‘ oder Vorträgen weiterzugeben.“

Katrin Gerger, Regionalbeauftragte Schwaz, Telefon: 0676 8818850



„Die Begegnung mit Menschen ist für mich die Basis einer guten Hospizbegleitung in der Region. Es geht darum, offen aufeinander zuzugehen und die hospizliche Haltung zu leben. Ehrenamtliche sind Teil im Sorgenetz, sie bewegen durch authentisch gelebte Mitmenschlichkeit und bauen so Barrieren ab und Brücken auf.“

Sabine Hosp, Regionalbeauftragte Oberland und Außerfern, Telefon: 0676 8818870



„Regionalarbeit heißt für mich, den Hospizgedanken und die Hospizarbeit in der jeweiligen Region, für die ich verantwortlich bin, lebendig zu halten. Es bedeutet, genau hinzuhören, was es braucht, und dann tätig zu werden, zum Beispiel bei der Arbeit mit HospizbegleiterInnen, beim Organisieren von Veranstaltungen, bei der Zusammenarbeit mit Pflege- und Betreuungseinrichtungen. Im Miteinander kann vieles leichter werden und gelingen.“

Renate Fuchs, Regionalbeauftragte Innsbruck-Land, Telefon: 0676 8818863

BITTE WENDEN SIE SICH AN UNS, WENN SIE UNSERE UNTERSTÜTZUNG BRAUCHEN!

EHRENAMT



Informationsabende Hospizausbildung



Neugründung Hospizteam Mieming



15-Jahr-Feier Hospizteam Ötztal

INFORMATIONENABENDE EHRENAMTLICHE HOSPIZAUSBILDUNG

Mittwoch, 6. November 2019, 19–21 Uhr,
Kufstein, Saal der Arbeiterkammer
Dienstag, 12. November 2019, 19–21 Uhr,
Kössen, Wohn- und Pflegeheim
Mittwoch, 13. November 2019, 19–21 Uhr,
Schwaz, SZentrum, Knappensaal
Montag, 18. November 2019, 19–21 Uhr,
Wörgl, Tagungshaus, Seminarraum 1
Donnerstag, 28. November 2019, 19–21 Uhr,
Lienz, Wohn- und Pflegeheim

NEUGRÜNDUNG HOSPIZTEAM MIEMING

Das neu gegründete Hospizteam Mieminger Plateau besteht aus sieben ehrenamtlichen Hospizbegleiterinnen, die Menschen in schwierigen Lebenssituationen begleitend zur Seite stehen, ihnen zuhören, sie unterstützen und entlasten. Dafür geben sie eines der wertvollsten Geschenke, ihre Zeit.

15-JAHR-FEIER DES HOSPIZTEAMS ÖTZTAL MIT ERZÄHLNACHMITTAG UND DANKGOTTESDIENST

Tod und Trauer früher und heute
Erzählnachmittag in Kooperation mit dem Hospizteam Ötztal

Freitag, 25. Oktober 2019

Gedächtnisspeicher/Heimatmuseum Ötztal, 16 Uhr

Der Umgang mit Tod und Trauer hat sich im Laufe des 20. Jahrhunderts fundamental verändert. Früher begegnete man dem Schrecken des Todes mit festen Trauer Ritualen. Heute sterben die meisten Menschen im Krankenhaus oder Pflegeheim. Viele Traditionen haben ausgedient und im Umgang mit dem Tod fühlen sich Menschen oft überfordert. Wie sich die Praktiken um Tod und Trauer vom Früher zum Heute verändert haben, wird im Rahmen eines Erzählnachmittags bei Kaffee und Kuchen erörtert. Ein bunter Kreis an ErzählerInnen gibt Einblicke in die eigenen Erfahrungen und lädt zum Austausch ein.

Fackelwanderung, 18 Uhr

Das Hospizteam lädt zur gemeinsamen Fackelwanderung vom Gedächtnisspeicher/Heimatmuseum zur Bichlkirche ein.

Dankgottesdienst, 19 Uhr

Der Dankgottesdienst zur 15-Jahr-Feier des Hospizteams Ötztal wird vom Chor DaCapo begleitet. Ausklang mit Agape.

HOSPIZ.PALLIATIV.AKADEMIE

Mit unseren Bildungsangeboten sprechen wir Menschen an, die sich auf die Herausforderungen der Betreuung am Lebensende einlassen. Aus ihrer Position heraus, sei es im Beruf oder auch als engagierte Privatperson, können sie etwas zum Wachsen bringen – bei sich selbst und oft auch bei anderen.



Einblicke in die Hospizarbeit

EINBLICKE IN DIE HOSPIZARBEIT

Besuch im Hospizhaus Tirol mit Gesprächsrunde und Führung

Donnerstag, 17. Oktober 2019, 16–18 Uhr

Donnerstag, 21. November 2019, 16–18 Uhr

Donnerstag, 16. Januar 2020, 16–18 Uhr

Hospizhaus Tirol, Milser Straße 23, Hall in Tirol

Freiwillige Spenden sind willkommen. **Anmeldung bis spätestens eine Woche vor dem jeweiligen Termin.**



Begleitung von Menschen mit Demenz

BEGLEITUNG VON MENSCHEN MIT DEMENZ IN IHRER LETZTEN LEBENSPHASE

Vortrag: Lebensqualität trotz Demenzerkrankung (in Kooperation mit dem Sozial- und Gesundheitssprengel Mieminger Plateau)

Dienstag, 5. November 2019, 19–20.30 Uhr

Raiffeisensaal, Obermieming 175a, Mieming

Referentin: Barbara Kleissl, Dipl. Gesundheits- und Krankenpflegerin und akademische Sozialmanagerin

Die Teilnahme ist kostenlos. **Anmeldung nicht erforderlich**



Betreuung schwerstkranker Menschen

UNTERSTÜTZUNG IN DER BETREUUNG UND BEGLEITUNG SCHWERSTKRANKER MENSCHEN

Vortrags- und Diskussionsreihe

Donnerstag, 21. November 2019, 19–20.30 Uhr

Krankheit und Tod in der Nachbarschaft. Praktische Hilfestellungen im Umgang mit schwerkranken und sterbenden Menschen

Heim Via Claudia, Karl-Mayr-Straße 12, Nassereith

Christine Haas-Schranzhofer,

Pflegedirektorin der Tiroler Hospiz-Gemeinschaft

Mittwoch, 22. Januar 2020, 19–20.30 Uhr

In Würde leben bis zuletzt.

Die Begleitung von Menschen in schwerer Krankheit in Tirol

St. Josefsheim, Brugger Straße 6, Brixlegg

Werner Mühlböck, Geschäftsführer der Tiroler Hospiz-Gemeinschaft

Freiwillige Spenden sind willkommen. **Anmeldung nicht erforderlich.** Gerne senden wir Ihnen das Bildungsprogramm zu, kontaktieren Sie uns unter akademie@hospiz-tirol.at oder **Telefon: 05223 43700-33676.**



WELTHOSPIZTAG 2019

Der Welthospiztag wurde 2005 erstmals durch die Worldwide Hospice Palliative Care Alliance initiiert.

Die nationalen Hospiz- und Palliativ-Organisationen veranstalten dazu Aktionen und werden international durch die Weltgesundheitsorganisation unterstützt. Der Tag soll dazu dienen, auf oft tabuisierte Themen wie Tod, Sterben und Trauer aufmerksam zu machen und diese gesellschaftlich zu verankern. Außerdem soll an die professionelle sowie ehrenamtliche Hospizarbeit erinnert werden, um die Unterstützung für diese Arbeit in der Gesellschaft zu erhöhen.

FILMABEND IN MIEMING „Marias letzte Reise“

Freitag, 11. Oktober 2019
19 Uhr
Raiffeisensaal
Obermieming 175a, Mieming

mit Monika Bleibtreu
in der Hauptrolle

THEATERABEND IN WENNS „... und es ist gut“

Freitag, 11. Oktober 2019
19.30 Uhr
Mehrzwecksaal Wenns
Unterdorf, Wenns

Darsteller: Brigitta Aichner
und Thomas Widemair

MUSIKALISCHER MÄRCHENABEND IN REUTTE „Peronnik“ – ein bretonisches Gralsmärchen nach Souvestre

Freitag, 11. Oktober 2019
20 Uhr
Pfarrstadel Breitenwang
Planseestraße 49, Breitenwang

Erzählerin: Brigitte
Wechselbraun
Musik: Heidi Abfalter

MUSIKALISCHER MÄRCHENABEND IN HALL IN TIROL „Peronnik“ – ein bretonisches Gralsmärchen nach Souvestre

Donnerstag, 24. Oktober 2019, 19.30 Uhr
Kulturlabor Stromboli, Krippgasse 11, Hall in Tirol

Erzählerin: Brigitte Wechselbraun
Musik: Einklang mit Uschi und Walter Hölbling und Maria Ma



EINTRITT: FREIWILLIGE SPENDEN BEI ALLEN VERANSTALTUNGEN

DIE ANGST VOR DEM TOD HABE ICH IM MOMENT NICHT

„In Wirklichkeit haben wir nichts in der Hand.“

Maria-Theresia Schranzhofer

Die gebürtige Tirolerin Maria-Theresia Schranzhofer hat viele Jahre im Ausland gelebt. Nun hat sie auf der Hospiz- und Palliativstation im Hospizhaus Tirol einen Platz bekommen und fühlt sich hier sichtlich wohl.

GUTE VERSORGUNG IN ÖSTERREICH

„Was ich in Österreich, im Vergleich zu anderen Ländern so fantastisch finde, ist die Versorgung“, erzählt Frau Schranzhofer. „Ich staune immer noch, welche Hilfe hier in Österreich angeboten wird und wie gut die Gesundheitsversorgung funktioniert. Das habe ich nirgendwo sonst erlebt.“ „Hier im Hospiz wird so auf mich eingegangen, als würde sich alles nur um mich drehen“, meint sie schmunzelnd. „Das ist unglaublich für mich.“

DIE VERGÄNGLICHKEIT IST SPÜRBAR

Die Immuntherapie, die Frau Schranzhofer macht, hat leider nicht den gewünschten Erfolg gebracht. Gut schau es im Moment nicht aus, fasst sie ihre schwierige Situation zusammen. „Es kann sein, dass mich der Tod jetzt schon bald erwartet. Natürlich ist ein Teil Selbstmitleid da, weil ich gehen muss. Auf der anderen Seite kann ich die Nähe des Todes auch gut vertragen, weil ich mich in meinem Leben viel mit meinem Inneren auseinandergesetzt habe.“

DIE ÄNGSTE SIND NICHT SO SCHLIMM

„Ich bin im Grunde nicht gläubig. Trotzdem habe ich im Moment nur wenig Angst vor dem Tod, vor dem, was nachher kommt. Ich weiß nicht, ob sie morgen wiederkommt, aber im Moment habe ich sie nicht“, sagt sie. „Ich habe keine Angst vor dem Nachher.“ Ihren Weg, mit der Angst



umzugehen, beschreibt Marie-Theresia Schranzhofer mit klarem Blick für die Wirklichkeit und sagt: „In Wirklichkeit haben wir gar nichts in der Hand, trotzdem ist die Angst nicht so stark. Irgendetwas geht weiter, das weiß ich.“

NOCH EINMAL IN DEN WALD GEHEN

„Was ich mir noch wünschen würde, ist, noch einmal in den Wald zu gehen“, meint sie mit Blick aufs Mittelgebirge, das vom Fenster des Hospizhauses zu sehen ist. „Als echte Tirolerin würde ich gern ein letztes Mal barfuß den Waldboden spüren.“

KONTONUMMER

IBAN: AT20 3600 0000 0075 0000
BIC: RZTIAT22
RAIFFEISEN-LANDESBANK TIROL AG

DANKE!

FÖRDERNDE MITGLIEDSCHAFT

Unterstützen Sie schwer kranke und sterbende Menschen dauerhaft.

Jetzt förderndes Mitglied mit einem Jahresbeitrag von 45 Euro werden!

05223 43700-33600
E-MAIL: OFFICE@HOSPIZ-TIROL.AT